

Sie sind hier in Auerbach groß geworden – haben hier die Schulbank gedrückt oder sind hierher gezogen, haben sich Gedanken gemacht, was ihnen das Leben hier bringen soll und was sie hier geben können, und sie haben es geschafft, dass wir heute über sie schreiben und von ihnen reden, sie wurden Künstler, Wissenschaftler oder Erfinder, Ärzte, Sportler, Pädagogen, Menschen in der Politik oder in Unternehmen, bekannte oder berühmte Personen aus Auerbach.



Karl Ernst Thrändorf – „wohl der eindrucksvollste Lehrer des Königlich Sächsischen Lehrerseminars in Auerbach. Lang, das Gesicht nach vorn geneigt, kurzatmig, im Ton etwas polterig mit thüringischem Sprachakzent. Mit seiner Frau, eine Frau, die wir nur langsam gehen sahen, kamen drei Kinder in die Familie.“ So beschreibt Friedrich Pelz (geboren 1893 in Auerbach), Sohn des am Auerbacher Seminars und späteren Oberschule wirkenden Ökonomie-Rates Friedrich Pelz, den Seminaroberlehrer Thrändorf in seinen Erinnerungen. Und weiter: „Mit seinem Sohn, der auch Ernst hieß und mein Schul- und Spielgenosse war und der später Theologie studierte, zog er in den Ferien, meist mit Schafstiefeln, blauer Schürze und Tabakpfeife, den Spaten geschultert, in den Seminargarten. ... Und ich möchte mit Dankbarkeit dessen gedenken, dass Vater Thrändorf mich bald jeden Sonntag mit zum Spazieren nahm. Lief er doch

täglich seine besonderen Wege ein gutes Stück bei Wind und Wetter, meist durften wir ihn begleiten. Sonntags war es ein längerer Weg, bis zum Zöbischhaus, Waldschuster, Kuhberg oder nur zur Schönen Aussicht. ... Wir hatten als die Jüngsten, als Sextaner ein finsternes Klassezimmer, mit den Fenstern nach dem Innenhof. Kein Fach bereitete mir besondere Freuden. Vater Thrändorf mit seinem poltrigen Organ gab uns Latein. Schon der Übergang zur Quinta war für einige von uns seinetwegen ein recht bedeutendes Ereignis: Zwei mussten zurück bleiben, des Latein wegen. Damit hatten eine ganze Reihe Seminaristen, ich nicht ausgenommen, einen Denkkzettel bekommen.“

Karl Ernst Thrändorf wurde am Januar 1851 in Schwaara bei Gera geboren und starb am 11. April 1926 in Auerbach. - Er wuchs im Hause seines Vaters, eines der sogenannten modernen Theologie verpflichteten Pfarrers auf und er sollte selbst ein progressiver evangelischer Religionspädagoge werden.

Das Gymnasium besuchte er in Gera. Im Jahre 1871 ließ sich Thrändorf, der Möglichkeit eines Freitages im Konvikt folgend, als Student der Theologie an der Universität zu Leipzig immatrikulieren. Die dortige theologische Fakultät galt damals als das akademische Zentrum des Neuluthertums, einer theologischen Strömung des 19. Jahrhunderts innerhalb des lutherischen Protestantismus, mit einer scharfen Abgrenzung gegen die Vernunft-Forderung des theologischen Rationalismus. Diese, vor allem theoretische Glaubensfragen diskutierende, konfessionelle Theologie konnte Thrändorf jedoch keine befriedigende geistige Heimat bieten. An der Universität zog es Thrändorf zur Herbartschen Philosophie und Pädagogik, die in Leipzig durch hervorragende Repräsentanten vertreten wurde. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein treten bei diesen Reformpädagogen die pädagogischen Gesichtspunkte stärker hervor. Eine am Schüler orientierte Methode, die den neueren Erkenntnissen der Kinderpsychologie und der Pädagogik entsprach, war Ziel jener Bewegung. Ausgelöst durch die lernpsychologischen Einsichten von J.F. Herbarth und T. Ziller versuchte sich eine solche Methode auch im Religionsunterricht

durchzusetzen. Der Unterricht ging nicht mehr nur auf die allgemeinen Formulierungen des Katechismustextes ein, vielmehr wurde dieser von Lehrern und Schülern auf die gesellschaftliche Situation der Zeit bezogen, in diese hinein gesetzt.

In diesem Professor Tuiskon Ziller, der die Herbartische Pädagogik christlich-religiös entfaltete, fand Thrändorf dann in Leipzig seinen Lehrer, welcher ihn in seinem Denken und Wollen akademisch zu fördern vermochte. Im Sommersemester 1873 wurde Thrändorf denn auch Praktikant an der von Ziller eingerichteten Übungsschule für Studierende. Und nach bestandenen theologischen Kandidatenexamen bekleidete er dort von 1874 bis 1877 die Stelle eines Oberlehrers. Kurzzeitig übernahm Thrändorf auch die kommissarische Leitung der Übungsschule, nachdem Ziller aus Protest gegen zu geringe amtliche Zuschüsse die Leitung der Schule niedergelegt hatte.

Im Jahre 1877 wechselte Thrändorf in die Volksschullehrerausbildung. Er wurde Seminarlehrer in Grimma. Dort schloss er 1879 auch seine in Herbart-Zillerschen Bahnen argumentierende Dissertation über »Die Stellung des Religionsunterrichts in der Erziehungsschule und die Reform seiner Methodik« ab.

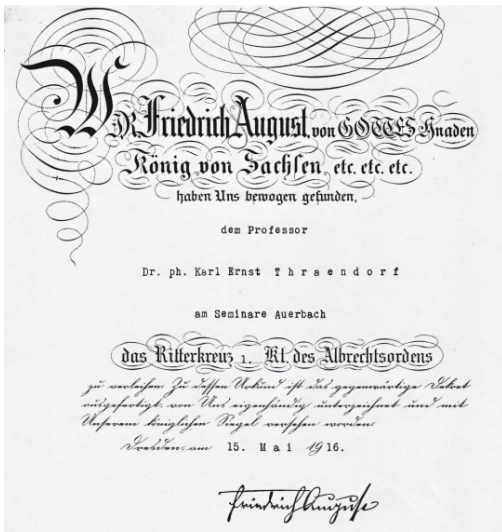
Ebenfalls im Jahre 1879 kam Thrändorf dann nach Auerbach, wo er bis zu seiner Pensionierung zu Ostern 1919 als Seminaroberlehrer tätig war. Er ist seit dem 24.07.1883 mit Marie, geb. Meltzer, Tochter eines Superintendenten verheiratet. Sie haben drei Kinder: Dorothea (*27.3.1886), Ernst (*8.12.1888), Irmgard (*9.10.1893).



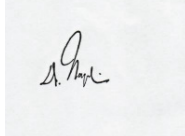
Unterschrift Thrändorf auf einem Dokument der Königlichen Prüfungskommission

Neben dieser beruflichen Laufbahn betätigte sich Thrändorf als aktives Mitglied im Verein für Wissenschaftliche Pädagogik und als Dozent in Ferienkursen für Lehrer an der Jenaer Universität. Im genannten Verein (1868 - ca. 1927) waren Pädagogen, vor allem Lehrer und Pädagogikprofessoren, organisiert, die sich dem Herbartianismus zuordneten. Von 25 Gründungsmitgliedern wuchs er in 20 Jahren auf 800 Mitglieder im Jahr 1888 an, Thrändorf war hier der führende Streiter für eine kindgemäße sogenannte „philosophische Religionspädagogik“. In einem so mitgliederstarken Verein mit einer so gesellschaftspolitisch umstrittenen Fragestellung, wie es die Kindererziehung war, blieben interne Auseinandersetzungen nicht aus. So war es vor allem Thrändorf, der sich in den jährlichen dreitägigen Generalversammlungen und in mehr als 20 Jahrbuchaufsätzen um Ausgleich und Kompromisse bemühte. In seinen eigenen publizierten Lehrbeispielen blieb er aber dabei, dass kein dogmatischer, sondern ein geschichtlicher Religionsunterricht in den Schulen gelehrt werden sollte. Nach der Jahrhundertwende geriet der Verein in den Schatten anderer pädagogischer Bewegungen, 1910 fiel die jährliche Generalversammlung erstmals aus, Krieg

und Inflation beschleunigten seine Auflösung.

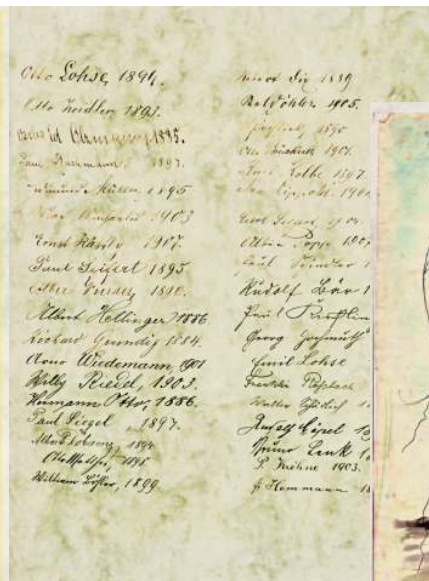


Stadtarchiv Auerbach:
Verleihungsurkunde des
Ritterkreuzes 1. Klasse des
Albrechtsordens vom 15.05.1916,



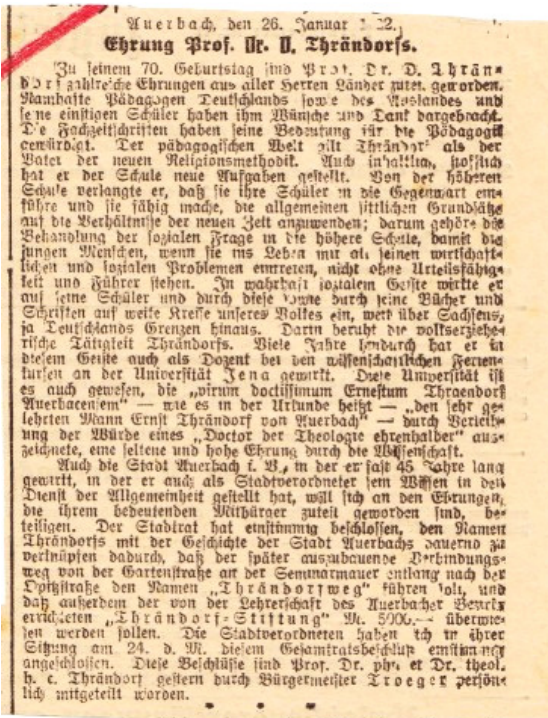
Man gründete 1911 in Jena den Bund zur Reform des Religionsunterrichts, Thrändorf hat sich wieder engagiert. Er gehörte dem provisorischen Gründungsvorstand des Bundes an. In ihm wurden die pädagogischen und religionsunterrichtlichen Reformdiskussionen in Deutschland über Jahrzehnte weitergeführt. In den „Leitsätzen über die Reform des Religionsunterrichts“ kann man lesen: „Der Wille zur Reform erwächst nicht aus methodischen Überlegungen reiner Zweckmäßigkeit, sondern aus der tiefen Sorge über den fragwürdigen Stand dieses Unterrichts und seinen Misserfolg. Es geht um die ernste Frage, ob nicht durch den seitherigen Betrieb des Religionsunterrichts mehr Religion zerstört als gepflanzt worden ist. Um die Charakterbildung unseres Volkes ist es uns zu tun und darum, dass nicht die hohen Ideale, die unser Volk durch die Jahrhunderte geführt haben, durch einen geistlosen gesetzlichen Drill ihm so verkehrt werden, dass er sich lieber

modernen Flachheiten oder einem extremen Radikalismus hingibt, als dem, was eine Schule in mühsamem achtjährigem Unterricht in das Kind zu verpflanzen versucht hat. Formen, die unerträglich geworden sind, müssen fallen, damit sie das Leben nicht ersticken.“ Zwei methodische Prinzipien für den Religionsunterricht waren die Konsequenz aus einer solchen Einschätzung: Im Gegensatz zur wissensmäßigen Vermittlung religiöser Gehalte und Glaubenssätze sollte das religiöse Leben bei den Schülern im Erlebnis entzündet werden und zum Zweiten sollte die Arbeitsschulmethode auch im Religionsunterricht Eingang finden, statt passiver Hinnahme sollte die Eigentätigkeit der Schüler mit der Bibel, der Kirchengeschichte, der religiösen Dichtung, Bau- und Bildkunst stehen.



Stadtarchiv Auerbach. Ein Geschenk der Schüler Thrändorfs an ihren Lehrer vom 6.1.1911



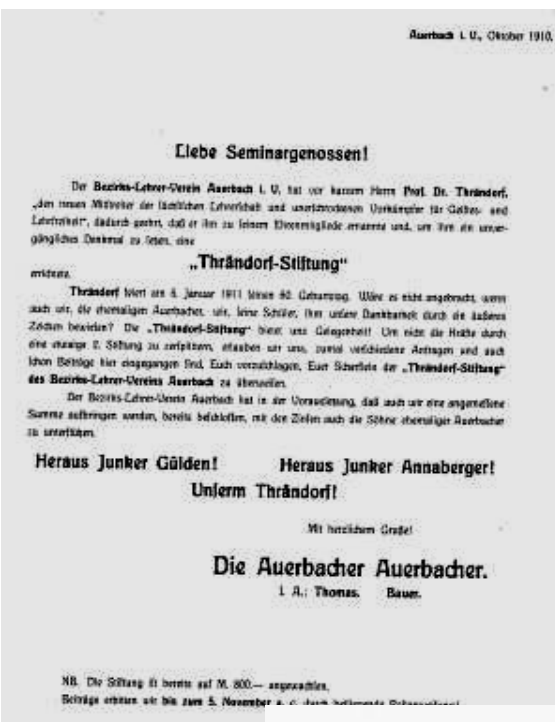


Stadtarchiv Auerbach: Am 27.01.1922 informiert die „Auerbacher Zeitung“ über den Beschluss „dass der später auszubauende Verbindungsweg von der Gartenstraße an der Seminarmauer entlang nach der Opitzstraße den Namen „Trändorfweg“ führen soll ...“

Auf akademischem Gebiet wurde Thrändorfs Arbeit gewürdigt: 1903 wurde er vom sächsischen König zum Professor ehrenhalber ernannt und 1921, zu seinem 70. Geburtstag, wurde ihm von der theologischen Fakultät der Universität Jena die theologische Ehrendoktorwürde verliehen.

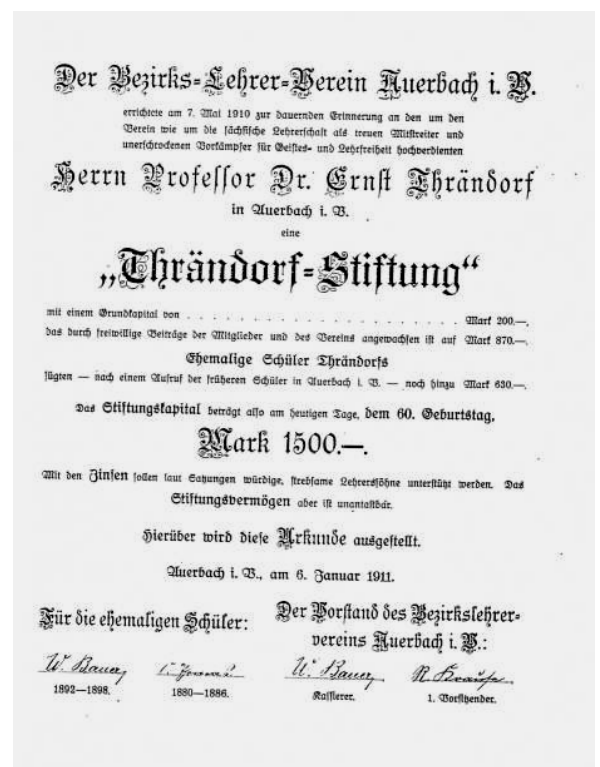


Brief an Prof. D. Dr. Thrändorf



Stadtarchiv Auerbach: Aufruf zur Gründung einer „Trändorf-Stiftung“ und Stiftungsurkunde

Kommen wir wieder zu Thrändorf in Auerbach zurück. Im Jahre 1910, kurz vor seinem 60. Geburtstag, richtete der Bezirkslehrerverein Auerbach eine »Thrändorf-Stiftung« zur Förderung würdiger und strebsamer Lehrersöhne ein. Diese Namensgebung ist ebenfalls eine Würdigung der Person und des Wirkens Thrändorfs.



Stiftungs-Urkunde.



Trotz dieser Anerkennungen hatte Thrändorf des Öfteren mit der kirchlichen Hierarchie zu kämpfen. So war ihm auf Betreiben des Auerbacher Superintendenten zeitweise fast jegliche Erteilung von Religionsunterricht verwehrt. Diese zwiespältige Resonanz lässt sich aus dem religionspädagogischen Ziel des Thrändorfschen Lebenswerkes heraus verstehen. Thrändorf ging es, wie er in seinem Hauptwerk - der »Allgemeinen Methodik des Religionsunterrichts« - formulierte, um die »Übersetzung des Christentums in die Sprache des 19. und 20. Jahrhunderts«. Mit Bezug auf dieses Ziel lehnte Thrändorf es auch ab, den sich sozialdemokratisch betätigenden Atheismus - wie dies seinerzeit häufig geschah - einfach als gottlos und damit als unsittlich zu disqualifizieren. Für ihn stellt dieser vielmehr ein tragisches, durch die soziokulturellen Umstände erklärliches Unglück für die Betroffenen dar, welches dem einzelnen Menschen nicht einfach negativ angerechnet werden darf. Für Thrändorf ging es stattdessen darum, die hinter diesem Atheismus stehenden berechtigten sittlichen Forderungen ernst zu nehmen. Und so verlangt er für den Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule und allzumal auf den höheren Schulen, die »soziale Frage« in diesem Sinne zu thematisieren. Damit freilich war das Selbstverständnis vieler Kirchenvertreter in äußerst kritischer Weise tangiert.

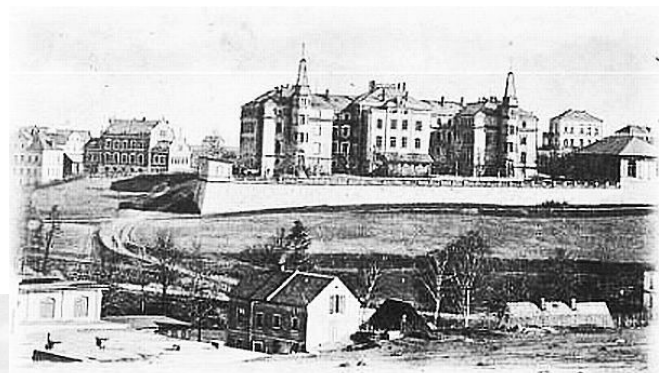
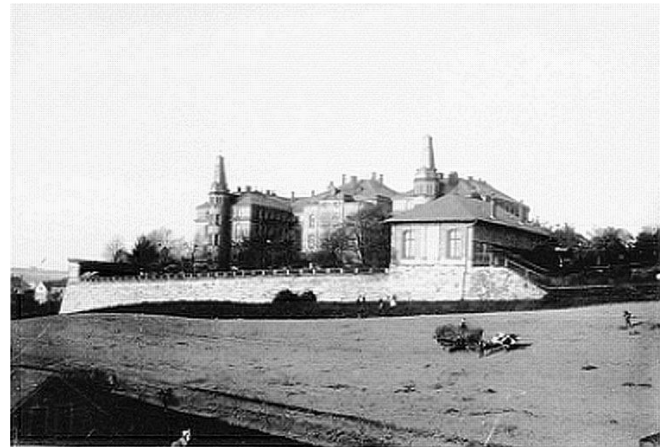
Weit über 100 Aufsätze, Monographien, Rezensionen hat er veröffentlicht. Dazu kommen seine gedruckten Vorlesungen für die Ferienkurse der Universität Jena und seine Standard-Lehrbücher z.B. „Der Religionsunterricht auf der Unterstufe“, „Der Religionsunterricht auf der Mittelstufe der Volksschule und in den Unterklassen höherer Schulen“, „Der Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule und in den Mittelklassen höherer Schulen“ sowie sein „Kirchengeschichtliches Quellen-Lesebuch“ in 4 Teilen, sämtliche in vielfachen Auflagen zwischen 1899 und 1928 verlegt. Eine Auswahl wenige Titel aus der Menge seiner Veröffentlichungen mögen etwas von der Breite seiner Arbeit zeigen: Lesebuch für das dritte Schuljahr (1877), Lehrplan für den Geschichtsunterricht in der Volksschule (1877), Geometrie im Anschluss an die Heimatkunde (1878), Die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell (1881), Religionsunterricht und Sozialdemokratie (1892), Rezension zu Pestalozzis Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage (1895), Die soziale Frage im Religionsunterricht (1897), Soziales Christentum (1905), Das Christentum und der Krieg (Februar 1914 – in Auerbacher Zeitung), Karl Marx im Religionsunterricht (1921), Die Abneigung der Lehrer gegen den Religionsunterricht und ihre Überwindung (1924).

Seit den letzten 80er Jahren wird Thrändorf als einer der »vergessenen Väter der modernen Religionspädagogik« wiederentdeckt. Die Gründe dieser Rückbesinnung liegen dabei nicht in einer Wiederauflage der aus heutiger Sicht psychologisch überholten Unterrichtsmethodik, auch nicht in einer Wiederbelebung seines Sozialprotestantismus, sondern im Thrändorfschen Ansatz, dass evangelisches Christentum und evangelischer Religionsunterricht sich der jeweiligen Modernität ihrer Zeit zu öffnen haben. Eine Reihe seiner Publikationen sind in antiquarischen Buchhandlungen im Angebot. In dem Band „Väter der modernen Religionspädagogik“ würdigt der Autor Gerhard Pfister in jüngerer Zeit die Person und das Wirken Thrändorfs.



Den Auerbacher Bürgern ist Thrändorf nicht in Vergessenheit geraten, es ist eine Straße nach ihm benannt. Thrändorfs ältere Tochter Dorothea hat auf der Ansichtskarte „Auerbach i. V. - Deutsche Oberschule“ ihre Mutter und ihren Bruder Ernst genau vor der nach ihrem Vater benannten Straße abgelichtet gefunden.

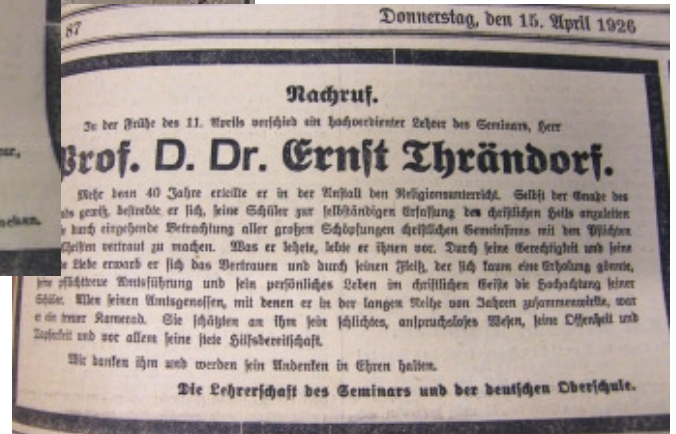
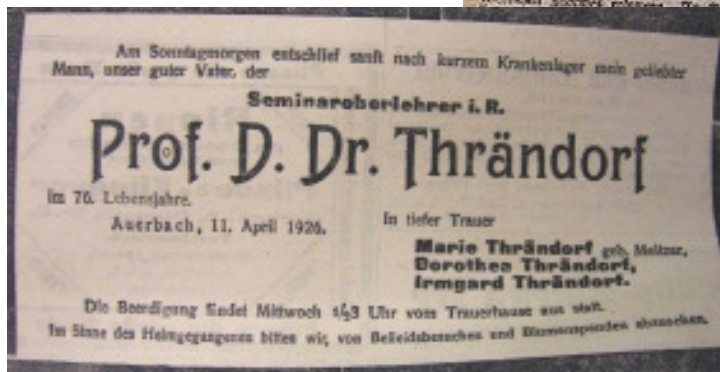
Sie schrieb über diese Ansichtskarte 1948 in einem Brief: „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar. In dieser (Seminar-) Turnhalle haben Sie gewiss mit Irmgard (Thrändorfs jüngere Tochter) und Hans (Anger) Rundlauf gemacht und die Geräte ausprobiert, wenn Ferien waren und der gestrenge Herr Schubart verreiste. Jetzt lassen andere Leute (Kommandantur der Roten Armee) ihre Beine über die Mauern baumeln! Die Anlagen am Thrändorfweg; Latschenkiefern, Ilex und andere Büsche bedecken die einstige Grasfläche. Herzliche Grüße Ihre Dora Thrändorf Links unten die Frau mit Sohn, meine Mutter, sie hatte einen solchen Hut, und Ernst, der hatte diese Haltung als Soldat.“



Der Thrändorfweg in Auerbach in verschiedenen Ansichten



Am 11. April 1926 verstarb Prof. Dr. phil. Dr. theol. h. c. Karl Ernst Thrändorf in Auerbach.



Stadtarchiv Auerbach. „Auerbacher Zeitung“ im Zeitraum 13. bis 16.04.1926

Und es ist für den Oberlehrer Thändorf, der das damalige Lehrerseminar von 1910 bis 1919 leitete, durch privates Engagement im Eingangsbereich seines früheren Schulhauses, der jetzigen Seminar-Mittelschule in Auerbach im November 2002 eine Gedenktafel angebracht worden mit der Absicht, über der Gegenwart dieser modernen Schule die Geschichte dieser Bildungsstätte nicht aus dem Blick zu verlieren.

Elke und Hilmar Jantke
Verein der Museumsfreunde Auerbach

Freie Presse 12. November 2020
Seminar-Oberlehrer hat im Foyer jetzt einen Ehrenplatz - Von den Erben gestiftete Gedenktafel für Ernst Thrändorf enthüllt

Freie Presse Kommentar
Initiative - Stifterin zeigt, wie es geht

Bereits bevor das Seminar als Mittelschule wiedereröffnet wurde, spielte die Geschichte der früheren Lehrerbildungsstätte eine Rolle. Erinnerung sei nur an das Hickhack um jene Gedenktafel im Foyer, mit der die so genannten Kastianer an ihre ehemaligen Mitschüler erinnern möchten. Jetzt ist eine für den früheren Oberlehrer des Seminars, Ernst Thrändorf, hinzu gekommen. Was beide Tafeln eint: sie sind durch privates Engagement zustande gekommen. Weil die Geschichte des Seminars noch mehr Kapitel enthält, ist damit der Weg gewiesen, wie an sie erinnert werden kann: Privatinitiative ist gefragt. Denn die Schule bereitet ihre Geschichte inzwischen auf eine durchaus zeitgemäße Weise auf.

Auerbach. Als die Seminarschule vor zweieinhalb Jahren wiedereröffnet wurde, war damit die Ankündigung verbunden, über der Gegenwart der modernen Schule die Geschichte der Bildungsstätte nicht aus dem Blick zu verlieren. Gestern wurde das Bild vom "Seminar" um einen Mosaikstein ergänzt. Während einer kleinen Feier wurde im Foyer eine Gedenktafel für Ernst Thrändorf enthüllt, der das damalige Lehrerseminar von 1910 bis 1926 leitete. Gestiftet hat die Tafel Gisela Weiden, geborene Meltzer. Ernst Thrändorf war ihr Großonkel. Mit der Tafel trage sie eine Schuld ab, gestand die früher selbst als Lehrerin tätige Frau aus Zwickau, die über die Jahre die Beziehungen zu den Thrändorfs' Nachkommen in Auerbach gepflegt hatte. Ihr Ziel, in der Drei-Türme-Stadt an einer geeigneten Stelle mittels einer Gedenktafel an den vor allem als Religionspädagogen geachteten Ernst Thrändorf zu erinnern, war über viele Jahre verfolgt worden. Lange ohne rechten Erfolg. "Doch mit der Wiedereröffnung von Thrändorfs' letzter Wirkungsstätte als Seminar-Mittelschule ergab sich diese Möglichkeit", freute sich Gisela Weiden über die gute Zusammenarbeit mit der Schule und der Stadt. Schulleiter Rainer Lemoine sieht in der Gedenktafel nur den Anfang dafür, sich mehr der Geschichte der Schule zuzuwenden. Dabei hat man am Seminar durchaus schon etwas vorzuweisen, wie nicht nur Ronny Voigt aus der Klasse 8 a zeigte, der seinen Mitschülern in einem kurzen Vortrag Leben und Werk Thrändorfs nahe brachte. Traditionspflege betreibt die Schule nämlich bereits im Internet: Nach Thrändorf soll dort bald über weitere bekannte ehemalige Schüler oder Lehrer berichtet werden. Auch andere bekannte Auerbacher sollen dort gewürdigt werden. (Siehe Kommentar)